

Donnerstag, den 2. (14.) October 1897.

17. Jahrgang.

Podzter Tageblatt

Abonnements:

in Podz: R.R. 2.— vierjährlich inclusive Zustellung
per Post:
Zuland R.R. 2.40, Ausland R.R. 3.50 vierjährlich incl. Post.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Pedaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 12.
 Telefon Nr. 362.
Insertionsgebühren:

für die flinsgeholzte Petizelle oder deren Raum, im Insertenteile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

Noten-Verleih-Hanstalt,

welche ein großes Lager von Noten auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend kompletet wird.

Günstige Abonnementbedingungen mit beiweiser Bonification des Abonnementbetrages

Auswärtige Abonnierten erhalten unsere Sendungen per Post unter Berechnung eines unbedeutenden Portos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschafft auf die im Januar erfolgende

Verlegung unseres Geschäftslokales

nach dem Hause des Herrn F. Ende, Petrikauer-Straße Nr. 108, wo sich unsere Graphischen Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

I. ZONER's Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

in den Provinzen aber zehn kleinere für annähernd je 100 Mann eröffnet werden.

Um Lehrer und Lehrerinnen der Volkschulen mit verschiedenen Zweigen des landwirtschaftlichen Wissens und der Pädagogik bekannt zu machen, wurden nach der „Hob. Bp.“ an 22 Orten Kurse organisiert, und zwar in 22 Städten zeitweise pädagogische Kurse und in 11 Städten zeitweise Kurse über Bienenzucht, Gartenbau und Gemüsebau, Weinbau und Weinbereitung, Siedenbau und über die Physiologie und Anatomie der Pflanzen, sowie zeitweise Handarbeitskurse in den Städten Bolgrad (Gow, Bessarabien), Cherson, Odessa und Tschodossia. Außer den Kursen für Lehrer und Lehrerinnen des Ministeriums der Volksaufklärung wurden auch für Lehrer der Kirchspielschulen und der dem hl. Synod ressortirenden Elementarschulen zeitweise pädagogische Kurse organisiert.

Zu Beginn des laufenden Jahres wurden bekanntlich die Renten mit der Ausführung mehrerer Bankoperationen nach einem auf die Dauer von vorläufig drei Jahren festgesetzten Reglement betraut. Die Erfahrungen im ersten Halbjahr bei der Ausführung dieser Bankoperationen haben nach den «P. B.» die Ungültigkeit des Personalbestands der Renten ergeben, weshalb infolge dessen die Zahl der Angestellten derselben seit Einführung der Bankoperationen vermehrt wurde und noch fortgesetzt vermehrt wird. Außerdem hat die Erfahrung gezeigt, daß das Reglement über die Bankoperationen vieler Klarstellungen und Ergänzungen bedarf. Die aus diesem Anlaß in den Centralinstutionen eingelaufenen Anfragen von den lokalen Finanz- und Kontrollorganen riefen eine verschärfte Thätigkeit in diesen Reformen hervor und es wird jetzt zur systematischen Sammlung von Daten über die Anwendung des Reglements in der Praxis geschritten.

Inland.

St. Petersburg.

Den soeben veröffentlichten Daten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften folge zählt die Akademie gegenwärtig 26 ordentliche und 8 außerordentliche Akademiker und 8 Adjunkten. Ehrenmitglieder der Akademie sind Se. Majestät der Kaiser und neun Mitglieder der Kaiserlichen Familie, Fürst Nikolai von Montenegro, Papst Leo XIII. und 23 russische und ausländische Gelehrte und hochgestellte Personen. Die Zahl der korrespondierenden Mitglieder der Akademie in den einzelnen Abteilungen beziffert sich gegenwärtig auf 219, darunter Graf Leo Tolstoi, D. Grigorowitsch, Henry Senkiewitsch u. a. Für die Ausgaben der Akademie sind im laufenden Jahre 207,850 Rbl. angewiesen. Die der Akademie zur Verfügung stehenden Kapitalien für Anerkennung von Prämiern sind zur Zeit so bedeutend, daß 22 beständige und 8 einmalige Prämien gewährt werden können.

Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Alexander Michailowitsch und die Großfürstin Xenia Alexandrowna trafen, wie der «Tepo. Bkorn.» meldet, am 16. (28.) September auf dem Dampfer „Grillit“ in Sankt-Petersburg ein und wurden auf dem Dampfer von den örtlichen Autoritäten empfangen, wobei der Chef des Bezirks Sankt-Petersburg die Ehre hatte ihrer Kaiserlichen Hoheit ein Bouquet zu überreichen. Das Großfürstliche Paar begab sich von hier aus in Begleitung des Gesellos und eines Konvois der polnischen Polizei zu Wagen nach seinem Gute Sinope, welches die Großfürstin Xenia Alexandrowna zum ersten Mal besuchte.

Das Kuratorium der Arbeitsamtshäuser und Arbeitshäuser bestimmte bekanntlich die von ihm errichteten Arbeitsamtshäuser für Leute, die sich freiwillig um Arbeitsgelegenheit bemühen, und die Arbeitshäuser für professionelle Bettler und Faulenzer, die sich nur unter gewissem Zwang zur Arbeit bequemen. Inzwischen erkannte das Kuratorium, daß die Organisation solcher Häuser ihren Zielen nicht entspreche, und überwies nach den «P. B.» deshalb die Frage über dieselben an die Ministerien des Innern und der Justiz. Das erste dieser Ministerien fand, daß in die Arbeitshäuser nur vom Gericht verurteilte Personen aufgenommen werden könnten, und erkannte diese Häuser deshalb als nicht seiner Kompetenz unterliegend. Somit konzentrierte sich die Frage über die Organisation der Arbeitshäuser auf das Justizministerium, welches, wie verlautet, gegenwärtig die Ausarbeitung der Frage betrifft. Gründung solcher Häuser aufgenommen hat, und zwar sollen für die erste Zeit in den beiden Hauptstädten je ein großes Arbeitshaus,

Das Licht der Zukunft.

Eigentlich ist es recht bedenklich, von der Zukunft zu sprechen. Es hat etwas vom Prophezeien an sich, und besonders seitdem einige phantastische Romanciersteller die Zukunft etwas stark discreditirt haben, wollen die Leute vom Vorabusagen kommender Dinge nichts mehr hören.

Aber mit dem Licht ist es doch etwas Anders. Da kann man ruhig von der Zukunft sprechen. Hier ist das Licht mit dem Später fast identisch. Auf wenige Dinge dürfte das vielgebrauchte Wort „Übergangsstadium“ so gut passen wie auf das Licht, das wir haben. In früheren Zeiten waren die Menschen sehr bescheiden. Jahrtausende lang begnügte man sich mit dem rauhigen Döllämpchen, dem sich der Kienspan zufielte, dann kam das Tafellicht, später das Gaslicht und am die sechziger Jahre das Petroleum. Das waren stabile Beziehungen. Lange Zeit waren die Leute mit dem Licht zufrieden, das sie hatten, und wenn eine neue Beleuchtungskunst kam, blieb sie eine dauernde Institution, an der man in Jahrzehnten nicht zu rütteln versuchte.

Da erschien zu Anfang der achtzig Jahre das elektrische Licht. Es ist das Bogenlicht in einer technischen Vollendung, wie man sie kurz vorher noch nicht gehabt hatte, und dann das Edisonlicht, das Glühlicht nämlich, dessen Erzeugung noch einige Jahre vorher für eine technische Möglichkeit gehalten wurde. Und damit begann jenes Übergangsstadium, das noch heute andauert und dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist.

Durch das neue elektrische Licht sind den Menschen gewissermaßen die Augen aufgegangen. Man wurde lichtungslig, man konnte nicht mehr Licht genug haben. Und so begann das Kämpfen und Drängen in der Lichterzeugung, die gesamte Technik hatte mit einem Male ein dankbares Gebiet, auf dem sich der Schaffsinn und der Erfindungsgeist nach Lust tummeln konnten. So erlebten wir es, daß von dem Tage an, da das elektrische Licht als Bogenlicht seinen Einzug in die Straßen und als Glühlicht seinen Platz in den Innenräumen der Häuser erhielt, das Licht überhaupt keine „Gegenwart“ mehr hatte. Es wechselte, wie die Zeit wechselt. Eine Verbesserung drängte die andere, eine Neuerung folgte auf die andere. Und dann begann der Gourenzlampe gegen die Elektricität. Die Gaslatte, die sich Jahrzehntelang garnicht gerührt hatte, wurde plötzlich überaus regsam. Innerhalb wenige

Restaurant
HOTEL MANTEUFEL.
empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
J. Petrykowski.

Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für
Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Capot. Ordinatur am Polnischen Krankenhaus, woht Kreuzstraße Nr. 9.—Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbekittelte von 11½—12½ im Krankenhaus.

Zahnarzt
R. Saurer

wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 100
vis-à-vis der fehlernen Wohnung.

Dr. Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
Schilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Besuchten von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilversfahren.

Zahnarzt
R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
dem Grand-Hotel.Spezialität: Künstliche Zähne in Gold,
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Als Belohnung für meine Tätigkeit, hat die höhere Schul-Behörde in meiner Schule noch einen fünfjährigen Kurs zugesetzt, dadurch ist meine Schule in eine Privat-Schule mit gleichem Kurs verwandelt und die einzige jüdische

Privat-Knaben-Schule

in Podz. geworden. Ich werde in Zukunft alles mögliche tun, meine höchstgeehrten Interessen in jeder Weise zu fördern zu stellen. Röhers wie auch Anmeldungen täglich von 9—6. Mit Hochachtung
B. Judelewicz, Dzielna Nr. 8.

Panopticum
und
Theater Variets
GEBR. MACHA
Promenade 7
verbleibt nur noch
ganz kurze Zeit
in Podz.

Im Panopticum viele Neugkeiten.
Im Theateraal neue sehr interessante Vorstellungen!!!!

Auf vielfaches Verlangen haben wir den Eintrittspreis auf

20 Kop.
herabgesetzt, Kinder unter 10 Jahren 10 Kop. Das Panopticum ist von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet. Die Vorstellungen beginnen um 3 Uhr Nachmittags. Sonn- u. Feiertags schon um 12 Uhr Mittags.

Beste u. billigste Bezugsquelle elektrotechnischer Bedarfssortikel, Glühlampen, Bogen- & Kohlenbogen, Batterien, Ausschalter etc. Lautwerke, Telephone, Druckknöpfe, Kasse und Leidenelemente. Öfferten und Preislisten auf Wunsch.

ADAM KLIMKIEWICZ
Electroingenieur,
Warschau, Senatorka-Straße Nr. 35.

Kindermord.

Sittenbild aus Italien.

Die Sitte des Ausschlags kleiner Kinder war im römischen Heidentum weit verbreitet und galt nicht als Unrecht. Ausschlagende Kinder wurden vielfach von Heiden aufgenommen, aber nur zu eignen Zwecken, denn solche Kindlinge wurden Sklaven dessen, der sie aufgenommenen, und wurden später verkauft, um etwa als Gladiatoren zu kämpfen, oder wenn Mädchen, in Häuser des Kastens einzutreten. Für diese armen Kinder traten mit heiligem Ernst Kirchenälter wie Tertullian und Cæcilius ein und schon früh nahmen sich die Christen der Kindlinge an. Kaiser Konstantin folgte diesem christlichen Zuge, als er zur Verhinderung jenes Kindermordes armen Eltern öffentliche Unterstützung zum Ausschlag ihrer Kinder in Aussicht stellte. Diese Verfügung gelangte aber niemals zur bleibenden allseitigen Durchführung, und das Wort der Kirchenälter verhallte wie die Stimme eines Predigers in der Wüste. Das römische Reich wurde im Laufe der auf Konstantin folgenden zwei Jahrhunderte allerdings christianisiert, aber doch nur äußerlich, und sogar der mörderische Brauch des Kinderauschlags hörte nicht auf.

"Das Christenthum hat der alten Welt kaum mehr als die Haut gerichtet."

Die Fortdauer des Kinderauschlags wird bewiesen durch die in allen großen Städten Italiens im 13. und 14. Jahrhundert entstandenen Kindelhäuser, welche bestimmt waren, jenem Brauche zu wehren. So ward zu Neapel infolge eines Gelübdes vor etwa 600 Jahren das größte Kindelhaus Italiens erbaut, welches nach und nach einer der reichsten Anstalten des Landes wurde. Alljährlich werden diesem Hause gegen 2000 dem Elend oder der Schande entstammende Säuglinge übergeben, um dort einen Erhalt für die Pflege zu finden, welche die Mutter nicht geben will oder nicht geben kann. Ein Theil dieser Säuglinge wird auf Kosten der Anstalt auswärtigen Ammen anvertraut und soll natürlich sorgfältig überwacht werden; die meisten jener armen Kinder bleiben im Kindelhaus, um dort von kranken, gesunden Ammen, fast immer Ehefrauen, genährt zu werden. Mit reichen Mitteln versiehen, ist die Anstalt im Stande, allen Bedürfnissen zu genügen.

Das griechisch-römische Heidentum erkor die Göttin Diana (Artemis) zur himmlischen Beschützerin kleiner Kinder. Ihre Funktion ging auf die "Himmelskönigin" Maria über, die als Beschützerin der Kindlinge angesehen wird. In

Neapel heißen die dem Kindelhaus übergebenen Kinder Fanciulli (Kinder) della Madonna.

Vor reichlich vierzig Jahren, als das Kindelhaus in Neapel noch in den Händen der Geistlichen war, erschien ein Buch von A. Ranieri, welches furchtlos die Mysterien jener Anstalt enthüllte und nachwies, zu welcher Hölle jenes Hauses der Barmherzigkeit unter priesterlicher Aufsicht geworden. Es enthüllte die Härte und Grausamkeit, welche daselbst an Stelle der Barmherzigkeit getreten, die mehr als heidnische Barbarei und Roheit, welche dort herrschte, sowie die damalige Sittenlosigkeit des Clerus. Dies Buch wirkte reinigend, brachte aber seinem mutigen Verfasser schwere Verfolgung. Dieselbe ist seit nicht mehr unter den Lebenden. Was würde er sagen, wenn er die Altkenntnisse lesen könnte, welche soviel als das Ergebnis einer sieben Monate hindurch angestellten amtlichen Untersuchung veröffentlicht sind! Was die Heiden thaten, indem sie hilflose Kinder aussetzten, das ist hundertfältig in jenem Kindelhaus geschehen, welches zum Schutz der Trotzellen (Kindlinge) bestimmt ist. Ein Rettungsheim also hat dazu dienen müssen, fast neuhundert hilflose Kinder im Laufe der letzten zwölf Monate dem Tode zu überlassen!

Bon den an auswärtige Ammen übergebenen Kindern sind siebenundsechzig nicht mehr auf-

fanden, die Erde und Dünger zu diesem Schaus anfahnen ließen.

— **Gehet hin und thurst desgleichen.** Wie wir sein Zeit berichten, war es bei dem vor Kurzem im benachbarten Dorfe Recklin statt gehabten Brande einzigt und allein dem raschen Erscheinen des zweiten Auges unserer Freiwilligen Feuerwehr zu danken, daß dem Feuer Einhalt gehalten werden konnte und nicht das ganze Dorf ein Staub der Flammen wurde. Nicht genug aber, daß die braven Mannschaften damals ihre Zeit opfereten, um den bedrängten Bewohnern von Recklin ihr Hab und Gut nach Möglichkeit zu erhalten, haben dieselben, wie wir einem Bericht der "Lodzer Zeitung" entnehmen, hinterher untersucht auch noch eine Sammlung veranstaltet und für die armen Abgebrannten den Vertrag von 12 Mrd. 50 Kop. zusammengesteuert. Wahrlieblich, solch eine Handlungswise verdient öffentliche Anerkennung und kann allen Deinen, die mehr besitzen, als diese einfachen Leute, zur Nachahmung empfohlen werden.

— Die bevorstehende Einführung des Brantwagen-Monopols hat in den Vorstädten von Warschau zur Folge gehabt, daß die Milchpreise für Wohnungen, in denen bisher Schankwirtschaften betrieben wurden, jetzt bedeutend fallen, denn da das Schankgewerbe gute Einnahmen abwirkt, so achten die Inhaber nicht auf die Höhe des Milchpreises; jetzt aber haben die Hausbesitzer, da sie solche Milch nicht mehr finden, die Preise um 20—30 Prozent und mehr herabgesetzt. Eine ähnliche Erscheinung wird sich, wie man erwarten kann, wohl auch bei uns gestalten machen.

— **Angeschlagener großer Verluste,** die die Kaufleute häufig durch Verzögerungen in der Zustellung von Gütern mit der Eisenbahn erleiden, hat die Handelswelt Deutschlands die hiesigen Eisenbahnverwaltungen ersucht, sie falls auf einer Bahn ein Aufenthalt entsteht, der eine Verzögerung von mehr als zehn Tagen zur Folge haben könnte, telegraphisch davon zu benachrichtigen.

— Die Lage des Warschauer Geldmarkts ist augenblicklich mit Rücksicht auf die Höhe des Diskontscheins eine sehr wenig befriedigende und Ausichten auf Besserung sind nicht vorhanden. Wegen der bevorstehenden Rechnungsabschlüsse mit dem Auslande zu Ende des Jahres wird die ungeheure Nachfrage nach baarem Gold schwerlich abnehmen, weshalb ein weiteres Steigen des Diskontscheins zu erwarten ist. Dabei müssen auch die Berliner Banken, die Hauptdirektionen der Warschauer Handelswelt, infolge des von der deutschen Reichsbank ausgeübten Drucks ihre Tätigkeit stark einschränken und die Zahl ihrer Clienten, unter denen die Warschauer Kaufleute den ersten Platz einnehmen, bedeutend reduzieren.

— Nicht un interessant ist es, die Mittel und Wege kennen zu lernen, die die Warschauer Industriellen einzuschlagen, um sich vor Verlusten, die sie durch Ballissements Ihre Kunden in der Provinz erleiden können, zu schützen. Sie haben nämlich beschlossen, in den größeren Handelsstädten im Inneren des Reichs eigene Agenten anzustellen, die sie über die Creditfähigkeit und überhaupt die ganze geschäftliche Situation ihrer Kunden beständig auf dem Laufenden erhalten sollen. Ferner werden die Industriellen sowohl einer dem andern, als auch den Warschauer Banken von jedem Beschwerde gegen eine russische Handelskarma, sobald sie durch ihre Agenten davon in Kenntnis gesetzt sind, Mithilfe machen.

— Folgendes Curiosum ist läufig in einem Eisenbahngang einer der hiesigen Bahnen passirt. Beim Prüfen der Billete fand der Kontrolleur, daß in demselben Zug zwei Frauen eines Beamten X. fuhren, wobei beide das Freibillet des letzteren benutzt. Die beiden Damen wurden konfrontirt und es entstand eine standhaftige Scene, denn die wirkliche Frau des Beamten, eine ältere Dame, witterte sofort in ihrer jungen und hübschen Nebenbuhlerin eine Geliebte ihres treulosen Gatten und fiel mit solcher Heftigkeit über sie her, daß zur Beilegung des Standals das Eingreifen des nächsten Stationschefs erforderlich wurde.

findbar; man hat Grund, anzunehmen, daß treulose Weiber manche dieser armen Kinder längst verkauft haben, wobei letztere einem Sklavenlos entgegengehen, welches dem obenerwähnten Los der von den Heiden einst ausgeschickten und dann ausgelebten Kinder entspricht. Kinder zu verkaufen ist zwar verboten, geschieht aber immer noch, und jene kleinen Sklaven findet man in Frankreich oder Amerika wieder. Vor zwölf Monaten waren in Kindelhaus noch achtundsechzig Kindlein, die im Laufe der letzten zwölf Monate alle bis auf drei gestorben sind! Die meisten starben vor Hunger, denn man gab jeder Amme drei bis vier Säuglinge zum Nähren, weil man aber auch die Ammen hungern ließ, so fehlte die Nahrung. Um für einen geringen Bohn ammen zu bekommen, nahm man auch solche, die mit unsagbarer Krankheit behaftet waren, und ersparte Kohlen, indem man das Badewasser der Kinder nicht erwärmt. Dies alles und noch mehr hat die Untersuchungskommission festgestellt; dies alles ist jetzt im ganzen Lande bekannt und ward sogar in der Landesvertretung zu Rom erörtert. Bei den reichen Mitteln der Anstalt blieb, weil man jene grausame Sparsamkeit beobachtete ein anständiger Sämann übrig, dessen Verwendung wohl demnächst nachgewiesen werden wird.

— Zu der Warschauer **Mordaffäre**, von der wir gestern berichteten, fügen wir heute noch den Mittheilungen dortiger Blätter hinzu, daß bei dem Ermordeten ein Bruch des Knochens an der Schläfe entdeckt worden ist. Nach dem Ausspruch der Gerüte kann dieser Knochenbruch nicht bei dem Fall auf die Odele eingetreten sein, sondern muß durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument verursacht sein. Man hat es also zweifellos mit einem Mord zu thun, doch herrscht über die Ursachen derselben immer noch undurchdringliches Dunkel. Am auffallendsten ist der Umstand, daß der Mörder nichts aus der Wohnung geraubt, ja nicht einmal nach Wertpapieren gesucht hat; sonst hätte er die 20,000 Rubel in Gold und Wertpapieren, die ziemlich offen auf einem Tische lagen, unbedingt finden müssen. Das einzige, was vermischt wird, ist der Schlüssel zu der Thür aus der Wohnung in die Küche.

— **Neue Eisenbahn.** Das Reichselgebiet ist um eine Eisenbahn reicher geworden: seit dem gestrigen Tage ist auf der Linie Ostrolenkau-Luszez-Pława der Verkehr eröffnet. Zu einer aus diesem Anlaß veranstalteten Festlichkeit haben sich die Spatzen des Eisenbahnenfests aus Warschau nach der Station Myszlow begeben, wo ein gothisches Altarbild der Feier vorangestellt wurde.

— Im Thalia-Theater kommt heute W. v. Goethes Schauspiel „Egmont“ — unseres Wissens überhaupt zum ersten Male in Kodz — und zwar mit der prächtigen Beethoven'schen Musik zur Aufführung. Herr Direktor Stojanthal schickte für dieses klassische Meisterwerk seine besten Truppen ins Gefecht und steht uns somit ein seltener Kunstgenuss in Aussicht, den sich — wir wollen es hoffen — unser gebildetes Publikum nicht entgehen lassen wird.

— **Gesundheitsbericht.** Nach den Veröffentlichungen des Gesundheitsamts sind in der Zeit vom 19. bis 25. September d. J. von je 1,000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: In Petersburg 25,7, in Moskau 30,0, in Odessa 20,2, in Warschau 24,1, in Berlin 16,1, in Breslau 22,0, in Königsberg 22,6, in Köln 21,1, in Frankfurt a. M. 11,8, in Wiesbaden 12,8, in Hannover 18,9, in Kassel 7,2, in Magdeburg 18,6, in Stettin 17,1, in Altona 20,0, in Straßburg 15,5, in Weiß 17,6, in München 22,8, in Nürnberg 15,1, in Augsburg 29,0, in Dresden 14,8 in Leipzig 17,9, in Stuttgart 11,8, in Karlsruhe 14,8, in Braunschweig 19,1, in Hamburg 14,8, in Wien 14,0, in Budapest 18,1, in Prag 21,6, in Krakau 29,4, in Amsterdam 18,7, in Brüssel 19,2, in Lyon 18,5, in Paris 16,5, in London 15,7, in Glasgow 16,6, in Liverpool 22,5, in Dublin 28,2, in Edinburgh 19,0, in Kopenhagen 19,4, in Stockholm 16,7, in Christiania 12,2, in Rom 18,8, in Venedig 14,7, in New York 19,4, in Philadelphia 16,7. — Der Gesundheitszustand der größeren europäischen Orte hat sich in der Berichtswoche in der überwiegenden Mehrzahl derselben, besonders in den deutschen Orten recht günstig gestaltet, und auch die Sterblichkeit zeigte in den meisten derselben eine weitere Abnahme. Insbesondere kamen acute Darmkrankheiten fast aller Orten seltener als in den Vorwochen als Todesursache zur Anzeige. — Acute Entzündungen der Atemorgane führten etwas häufiger als in der Vorwoche zum Tode, auch Sterbefälle an Infusioen wurden etwas mehr gemeldet. In einer größeren Anzahl von Orten, namentlich in deutschen, sank die Sterblichkeitsziffer unter 15,0 pro Tausend; aus der Zahl derselben seien hier genannt: Altdorf, Bamberg, Brandenburg, Charlottenburg, Darmstadt, Düsseldorf, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Krefeld, Ludwigshafen, Mannheim, Mühlhausen i. T., Offenbach, Osna-brück, Schöneberg, Solingen, Stuttgart, Trier, Wiesbaden, Amsterdam, Christiania, Venedig u. a. — Häufig (bis 20,0 pro Tausend) war die Sterblichkeitsziffer in Altona, Aachen, Berlin, Braunschweig, Bremen, Danzig, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Neß, Straßburg i. C., Stettin, Antwerpen, Brüssel, Budapest, Edinburgh, Glasgow, Kopenhagen, Lyon, Paris, London, Stockholm, Wien, New-York und war auch in Breslau, Köln, München, Liverpool, Odessa, Prag u. a. eine mäßige hohe (etwas über 20,0 pro Tausend). — In Colonia erlagen in der Zeit vom 15. bis 21. August 4, in Bombay (25. bis 31. August) 76 Personen der Cholera. In letzterer Stadt kamen in derselben Zeit 25 Todesfälle an Pest zur Kenntnis. Die letztere Krankheit wurde für epidemisch erklärt. — Von den Infektionskrankheiten wurden Todesfälle an Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten und Pocken etwas weniger, an Unterleibstypus etwas mehr als in der Vorwoche mitgetheilt.

— **Über die grosse Dynamit-Explosion,** von der die George Goch Goldmine in Transvaal heimgesucht wurde, schreibt man aus Johannesburg folgendes. Die Detonation mit ihren Begleitercheinungen (Tussprünge von Thüren und Einsturz gegen die Fenster) ließ zunächst jeden in seinem eigenen Hause nach dem Grunde suchen, dann aber flohen alle angstfüllt auf die Straße. Eine drei Minuten sah ich südöstlich eine rothbraune, einem riesengroßen Fußballon glechende Staubwolke auftreten. Diese ließ keinen Zweifel darüber, daß eine Dynamit-Explosion stattgefunden hatte; an dem sonst klaren Himmel machte die Wolke einen unheimlichen Eindruck. Tausende eilten der etwa 40 Minuten entfernten Unglücksstelle zu; die ersten waren die Radfahrer beiderlei Geschlechts, deren ist hier in enormer Zahl giebt. Das Dy-

namitlager der George Goch Goldmine war — durch unerklärliche Veranlassung — explodirt. — 200 m von dem Lagerhaus befindet sich eine Kassernkolonne. Die Verwüstung, welche dort angetroffen ist, läßt sich nicht beschreiben; diejenigen aus Fleischstücken zusammengesetzten Hütten, welche nicht ganz durch den Steinregen zerstört waren, hatten die mit gewaltiger Kraft fortgeschleuderter Steine durchdrungen, und zahlreich Schwarze getroffen; im Ganzen verloren acht Schwarze und zwei Weiße ihr Leben, etwa 20 Schwarze wurden verwundet. Außerdem waren viele herumlaufende Schweine getötet; ein gerade des Weges kommender, etwa 150 m entfernter mit sechs Maulscheln bespannter Wagen wurde umgeworfen und zerstört, der Führer und die Maulesel fanden ebenfalls, grauslich verstümmelt, ihren sofortigen Tod. Die tödlich getroffenen Kassern waren zum Theil so zerrissen, daß die einzelnen Körperhälften in Säcke gesammelt werden mußten. Von dem Magazin war nichts mehr zu sehen.

— **Kneipp-Denkmal.** In Wörishofen fand die feierliche Enthüllung eines Denkmals statt, welches die dankbaren Kurgäste von Wörishofen dem verstorbenen Prälaten Kneipp in Form eines Brunnens gesetzt haben. An eine prächtige, stolze Sicht, die von einer hübschen Feldgruppe umgeben ist, lehnt sich ein Brunnen, dessen oberste Stelle eine geschmackvolle Urne zierte. Die mit Säulen flankirte monumentale Tafel birgt in ihrem oberen Theile das als Relief in Marmor ausgeführte Bild Kneipps. Darunter befindet sich die Inschrift:

„Dem großen Wohlthäter der Menschheit
Kneipp
zu seinem 76. Geburtstag
die dankbaren Kurgäste.“

Wörishofen, den 17. Mai 1897.
Eine gut ausgeführte Muschel dient als Wasserbecken, in welches sich aus einem Löwenkopfe der neu gesetzte, frische Quell ergiebt. Die Festrede hielt der Ehrenpräsident des Denkmal-Comites, Fürst Galitzin.

— Ein Bild entzücklicher moralischer Bekommentheit hat ein Proch enthüllt, der in Galena in Kansas im Gange ist. Schwer belastet ist eine ganze deutsche Familie, Marie Staffelbach, eine fünfundsechzig Jahre zählende Frau, ihre drei Söhne Ed, Mike und George, George's Gattin Gora und Charles Wilson, der als der Gatte der alten Frau galt. Die Familie wohnte in einem Holzhaufe im westlichen Theile der Stadt, einer äußerst verrufenen Gegend, welche viele längst außer Gebrauch befindliche Bergwerksstollen enthält. Die Umgebung des Hauses ist außerdem schluchtreich und nur wenig besiedelt. Die alte Negare hielt ein verrufenes Haus, und die dort befindlichen Weiber, absolut verkommen, halb verrotetes Gesindel, lockten die Fremden an, welche dann spurlos verschwanden. Bislang glaubt man der Familie acht Mordthaten zur Last legen zu dürfen, aber die Polizialnalen erzählten von einer weit größeren Anzahl Männer, ausschließlich Fremder, welche zur Abendstunde ihr Hotel verliehen, um nie wieder aufzutreten. Ein Zufall führte zur Entdeckung der schrecklichen Thaten. Ein Fremder machte aus Langeweile einen Spaziergang und schaute aus Neugierde in einen alten Stollen. Zu seinem Schrecken gewahrte er darin einen Leichnam. Er benachrichtigte die Polizei und diese ließ die Kirche herauholen. Sie wurde als die des vor mehreren Monaten verschwundenen Frank Gelbraith identifiziert. Der Stollen befindet sich kaum zwanzig Schritt von dem Hause der Staffelbachs. Die ganze Familie, auf welcher schon früher der Verdacht der Schuld ruhte, wurde in Haft genommen und Gora Staffelbach hat ein Geständniß abgelegt, um sich vom Galgen zu retten. Nach ihren Angaben wurde Gelbraith, der in dem verrufenen Hause nach einem Mädchen gefragt hatte, von den Staffelbachs' niedergeschossen, worauf Ed ein Messer zog und dem Sterbenden den Hals abschnitt. Nachdem dem ermordeten die Taschen geplündert worden waren, wurde er in den Stollen geworfen. Gora erzählte weiter, daß Ed und Mike Staffelbach vor zwei Jahren einen italienischen Hausherrn und zwei weibliche Insassen des Hauses ermordet, in einen Schacht geworfen und Eds über die Leichen geschüttet hätten. In derselben Weise begingen sie noch vier andere Verbrechen. Die ganze Familie ist jetzt im Gefängnis zu Columbus, man erwartet jeden Tag den Urtheilspruch; sollte derselbe nicht auf Todesstrafe lauten, so würde Lynchjustiz unter allen Umständen eintreten. Auf die in Galena herrschende Stimmung läßt es schließen, daß das Haus der Staffelbachs' von einer Volksmenge in Brand gestellt und dem Erdhoden gleich gemacht wurde. Trotz des Alarms rührte die Feuerwehr keine Hand, die Flammen zu löschen, bis das Feuerlöschungswerk vollendet war. Die Behörden haben beschlossen, alle Schächte in der Nähe der Staffelbach'schen Wohnung nach Leichen zu durchsuchen. Hunderte von Neugierigen versuchen, Tag ein Tag aus, die Arbeiten an den Schächten, und allerlei ausbeutende Händler haben sich in der Nähe niedergelassen und verkaufen Bunt und Limonade. Staffelbach's sollen vor vielen Jahren aus Süddeutschland nach Amerika gekommen sein, wo sie ihre Namen amerikanisiert.

Literarisches.

— **Der Stein der Weisen.** Wir machen unsere Leser auf das soeben erschienene I. Heft des neuen (X.) Jahrganges der weitverbreiteten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift aufmerksam, welches alle derselben zukommenden

Vorzüge im besten Lichte erscheinen läßt. Das mit ca. 20 durchweg gedruckten Abbildungen ausgestattete Heft enthält eine sehr instruktiv illustrierte und gedruckt geschriebene Abhandlung über die ganze „Physik der X.-Strahlen“, einen interessanten prähistorischen Aufsatz „Auf einem Böllergrabe“ — Marine-Technisches — „Dieselpolin auf deutschen Schiffen“ (mit Abbildungen), „Transatlantischer Dampfschiffahrtswettbewerb“ (mit Diagrammen) und „Aluminiumboote“ (mit Bild), ferner: zwei interessante Vollbilder: „Der Orion-Nebel“ und „Eine neue Eisenbrücke“, so dann eine Abhandlung über „Turbinen“ (mit Bildern) und verschiedene sonstige technische und naturwissenschaftliche Mittheilungen, sowie „Notizen für Haus und Hof“. — Der „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat sich im Laufe der Jahre in weitesten Kreisen so wohl eingebürgert, daß er kaum mehr einer Empfehlung bedarf. Nach dem 1. Heft (in jeder Buchhandlung erhältlich) beigegebenen Prospekte zu urtheilen, wird der neue Jahrgang eine interessante und inhaltsreiche Ergänzung der bereits erschienenen 18 Semestralbände bilden und vieles mehr zu bringen.

Handel, Industrie und Verkehr.

Die russische Schaumwein-Fabrikation beträgt nach den vom Finanzministerium gesammelten Daten im Jahre 650,000 Flaschen. Wie die Schaumweinfabrikation überhaupt, so nimmt auch die Fabrikation von Schaumweinen aus Champagnertrauben von Jahr zu Jahr bedeutend zu, obwohl diese Traube bei uns wenig ertragreich ist. Wie die „Mip. Ortoa“ berichten, ist auf den Domänen Gütern in der Reim diese Traubengärung in größerem Maßstabe angepflanzt worden. In Massandra baut die Domänen-Verwaltung soeben große Keller u. s. w. für Schaumweine.

Vom Getreidemarkt.

An den nordamerikanischen Börsen hatte die noch immer in den Winterweizen-Districten anhaltende Dürre eine Preisbesserung hervorgerufen, die sich aber in engen Grenzen hielte, da die englischen und französischen Sonnabendmärkte maite oder ruhige Haltung bewahrt hatten. Im Berliner Verkehr hatten die höheren Preismeldungen Amerikas und besserer Waarenangebot Sachsen eine mäßige Wertherhöhung für Weizen und Roggen herbeigeführt, jedoch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Hoyer war fest und infolge spälicher Öfferten Ruhlands für mittlere und gute Qualität höher bezahlt. Rege Kauflust herrschte für Rüböl, dessen Preise für Mälzung um 70 Pf. angestiegen, wozu weitere Steigerung in Paris und eineせるne Erhöhung der indischen Saatsofferten den den Anlaß gaben. Spiritus stieg auf lebhafte Käufe im Lieferungshandel um etwa 20 Pf. Das reichhaltige Oktoberangebot fand zu dem erhöhten Werthe schlanke Aufnahme, ebenso wurde das ziemlich belangreiche Coocoangebot zu einer 20 Pf. höheren Notiz untergebracht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Oktober. Gestern ging der Generalintendant die Entschließung des Kaisers Franz Josef zu, wonach der Kaiser das Entlassungsgebot des Directors der Hofoper Sahn angenommen und Mahler zu dessen Nachfolger ernannt hat. Dem Director Sahn wurde das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Leipzig, 11. October. In der Nähe des Florentini-Schachtes entstanden plötzlich in einer Tiefe von 50 Metern Erdgänge und rissen drei Kohlen suchende Frauen mit in die Tiefe. Es ist unmöglich, sie zu retten.

Paris, 11. October. Der König der Belgier nahm gestern das Frühstück bei dem Minister des Äußeren Hanotaux ein. — Präsident Faure traf gestern Vormittag hier ein und stellte dem König der Belgier einen Besuch ab; die Unterredung dauerte 20 Minuten. — Der König von Siam ist gestern incognito hier eingetroffen.

Nürnberg (Dep. Bogesen), 11. Oktober. Ministerpräsident Möller hielt gestern hier vor seinen Wahlern ein Programmrede, in welcher er die Ankluldigungen zurückwies, die republikanische Partei in zwei Theile zerstreut zu haben. Er gab vielmehr den Radikalen an der Spaltung Schuld, welche sich den Sozialisten zuwenden. Redner verwahrte ferner das Kabinett gegen den Vorwurf des Clerikalismus und forderte zum Zusammenschluß aller Republikaner auf, deren Programm weder die Reaction noch die Revolution zulasse. Redner setzte sodann die Aufgabe der künftigen Kammer auseinander, welche in der Dezentralisation der Verwaltung und in der Einrichtung von Pensionsklassen und Altersversicherungsklassen zu bestehen habe. Der Ministerpräsident schloß hieran eine Vertheilung der inneren wie der äußeren Politik des Kabinetts. Bei der Förderung der äußeren Politik sagte Möller: Wir sind dahin gelangt, den Brand im Orient fest zu bekämpfen und, wie ich hoffe, zu lösen dank der unbegrenzten Ausdauer des Ministers Hanotaux. Der Rettungsanker des europäischen Concerts, welches ehemals ein des Sinnes baares Wort gewesen, ist lebendige Wirklichkeit und ein großes geschichtliches Ereignis geworden, welches für die Zukunft hoffnungsvolle Ausblicke eröffnet. Das europäische Concert ist vor Alem möglich geworden durch die enge Ver-

einigung und die Gemeinschaft der Anschauungen unserer Diplomatie mit der mächtigen befreundeten und verbündeten Nation.

Rom, 11. Oktober. Gestern Vormittag fand eine Versammlung von römischen Kaufleuten statt, in welcher über die gegenüber der Erhöhung der Einschätzung zur Einkommensteuer einzunehmende Haltung berathen wurde. Die Versammlung beschloß, eine Kundgebung zu veranstalten; zu diesem Zweck werden heute Nachmittag die Teilnehmer vom Kapitol aus bis zum Ministerium des Innern ziehen, um die Delegierten der Kaufmannschaft, welche mit den Ministern unterhandeln sollen, zu begleiten. Während der Kundgebung, von 2 bis 4 Uhr, sollen die Läden geschlossen bleiken.

Bologna, 11. Oktober. In der Getreidebranche droht hier in Folge verunglückter Spekulationen eine Krise auszubrechen. U. a. sucht die Exportfirma Drif ein Moratorium zu erlangen. Die Fassiva dieser Firma sollen mehrere Millionen lire betragen.

Madrid, 11. Oktober. Infolge der Beiratung des Generals Breyer, seine Abberufung von Cuba anzuerkennen, finden unausgeführt Ministerberathungen über gegen Breyer zu ergreifende Zwangsmaßregeln statt. — Nach seiner Ankunft auf Cuba wird General Blanco sofort mit den Führern der Aufständischen in Verhandlungen über Einführung der Autonomie nach dem Muster Kanadas treten.

Madrid, 11. Oktober. Die „Gaceta“ veröffentlicht das Dekret, durch welches General Breyer zurückberufen und General Blanco zum Gouverneur von Cuba ernannt wird. General Blanco wird sich am 15. d. M. in Cadiz nach Havanna einschiffen; General Breyer wird unverzüglich zurücktreten. Bis zur Ankunft Blancos wird der zweite Kommandant den Befehl über die Insel übernehmen.

Konstantinopel, 11. Oktober. Der Streit der Serben und Bulgaren in Macedonien nimmt bedenkliche Dimensionen an. Amtliche türkische Kreise erklären heute zwar die Nachricht von dem Aufstand bulgarischer Aufständischer im Vilajet Kossowo ausdrücklich für unrechtig. Thatsache ist aber jedenfalls, daß seitdem den Serben in Macedonien die Gründung nationaler Schulen bewilligt wurde, so daß die serbische Bevölkerung scharenweise ihre Kinder aus den bulgarischen Schulen zurückzieht und serbischen zu führt, die macedonischen Bulgaren von einem wütenden Hass gegen ihre serbischen Mitbürgern erfüllt sind. Manche der bulgarischen Fanatiker scheuen sich nicht, öffentlich mit der Massaceierung der Serben zu drohen. Diese Erregung wird außerdem durch bulgarische, nicht in Macedonien gedruckte Flugblätter und Broschüren, die zum Theile von namhaften Publizisten herühren, geführt. Bei dieser fortwährenden Aufstachelung kann es nicht Wunder nehmen, wenn manche Bulgaren öffentlich erklären, daß das Patriarchat vor der Bildung von Banden nicht zurücktreten werde, um die serbischen Führer und Notabeln aus dem Wege zu räumen. Die Stimmung zwischen Bulgaren und Serben ist in einem Maße verbilligt, daß man unleugbar Anlaß zu ernsten Besorgnissen für die Ruhe in Macedonia hat.

Athen, 11. Oktober. Offizielle Blätter konstatieren, daß Deutschlands bisherige Haltung wesentlich gemildert wurde, so daß alle Aussicht vorhanden ist, den Friedensschluß ohne allzu große Bedrückungen Griechenlands baldigst perfektionieren zu können. Sir Edgar Vincent, welcher mit Batmis und von Streit alle Details, betreffend die neue Anleihe, vereinbart hat, wird demnächst in Paris und London mit den Finanzkreisen wegen Beteiligung an der Anleihe konferieren.

Telegramme.

Gronberg (Taunus), 12. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Russland trafen mit dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen heute 12 Uhr 40 Min. zum Besuch der Kaiserin Friedrich ein. Die Kaiserin Friedrich war auf dem Bahnhof zum Empfang mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen erschienen. Die Rückkehr nach Darmstadt erfolgte um drei Uhr.

Wiesbaden, 12. October. Der russische Minister des Äußeren Graf Murawew ist hier eingetroffen.

Wien, 12. October. Das Dorf Bondo bei Dion (Tirol) ist durch eine Feuersbrunst zerstört; 80 Familien sind obdachlos.

Paris, 12. October. Der „Politique coloniale“ zufolge sei Russland durch die Haltung Englands in der Behringssfrage mißtrauisch gemacht. Man sei einem Komplot auf die Spur gekommen, durch welches die Unabhängigkeit Koreas bedroht sei. Russland habe das Komplot vereitelt, indem es die Unabhängigkeit Koreas unter den Schutz Russlands, Chinas und anderer Mächte stellt.

Paris, 12. October. In Belley bei Lyon wurde der 28-jährige Bauernsohn Bacher

Russland's Industrie in Wort u. Bild

— von —

J. EDWARD LITTEN.

Illustrirtes Prachtwerk der russischen Landes-Industrie.

Preis 4 Rs. 50 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von L. ZONER, Lodz.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 14. October:

Erste Aufführung in Lodz von

Egmont.

Große Tragödie in 5 Akten von W. v. Goethe.

Die dazu gehörige Musik von Ludwig van Beethoven.

Morgen, Freitag, den 15. October 1897:

bei den für die Freitage eingeführten bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.

Das Hotel zum Freihafen.

Moderne großer Possenschausk in 3 Akten von Georg Feychen, übersezt und bearbeitet von Bruno Jacobsohn. Zwischen dem 2. und 3. Akt im

Orchester:

Xylophon-Solo.

Fantasie über das Lied „Au Alexis send' ich Dich“ vorgetragen von Hermann Reinecke.

Die Direction.

Ein älterer zuverlässiger Mann,

mit guten Beugnissen, deutsch u. polnisch sprechend, wird als Expedient und zur Beaufsichtigung eines grössten technischen Geschäfts gesucht.

Offeren sub E. K. in der Papierhandlung von L. Zoner ab-

zu geben.

Silberne Medaille, Warschau 1897.



Nener Tattersal

Warszawa, Krępska Nr. 11.

Gabeit und Verleihung von Equipagen.

An- und Verkauf von Pferden.

Ostrzeżenie.

Niniejszym podajemy do powszechnej wiadomości, że dotycząco nasz agent, pan

Władysław Tempiński, od dnia dzisiejszego nie ma prawa do przyjmowania dla naszego zakładu obstatunków, jakież i do pobierania przypodających nam należności.

L. ZONER,
zakłady drukarskie.

Lodz, 9-go Października 1897.

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PIANINÓW,

PIANIN **MELODYKONÓW**

HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr. 16.

St.-Petersburg.

Moskwa.

Lublin.

WYNAJEM. Sprzedaż na rezydencje miesięcznie,

pozysawy od 25 rubli.

Ilustrowane katalogi na żądanie gratis i franco.



Helenenhof.

Die Wasser-Gasenden sind bis auf Weiteres täglich des Nachmittags im Betrieb.

Garten-Entree: Erwachsene: 10 Kop. Schüler u. Kinder: 5 Kop.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Судебный Приставъ Петровского Окружного Суда Ф. С. РОБАКОВСКИЙ, жительствующий въ гор. Лодзы по Завадской улицѣ въ домѣ Шейблера № 1, на основаніи 1030 ст. Уст. Гражд. Судопр. объявляють, что 2 Октября сего 1897 г., въ 10 часовъ утра будетъ произведено публичн. продажа движимаго имущества, принадлежащаго Яну Отто, находящагося въ г. Лодзы по Петровской ул. подъ № 188, состоящаго изъ мебели, вѣсовъ, самоваровъ, двухъ котловъ изъ красной мѣди, брички и разныхъ приборовъ для мясныхъ изделий и оцинченного для торговы въ 162 р. 50 коп., которое, въ виду 1070 ст. Уст. Гр. Суд, можетъ быть продано и ниже оцѣнки.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзы, по Петровской улицѣ подъ № 188.

Г. Лодзы, Сентября 20 дня 1897 г. Судебный Приставъ Робаковский.

○○○○○○○○○○○○
○ Stellung. Existenz.
○ Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher prämierter Unterricht.
○ BUCHFÜHRUNG, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
○ Keine Vorherzahlung.
○ Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantir.
○ Erstes Deutsches Handels Lehr-Institut.
○ Otto Siede-Elbing, Preussen.
○○○○○○○○○○○○

— Eine — Parterre-Zimmerlichkeit, bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstanzer-Straße Nr. 5 entgegen.

Eine
Feldbahn

circa eine Werft Gleis mit Zubehör, 15 Ripp-Wagonetten und einigen Wechseln in gebrauchtem, aber tadellosem Zustande, ist ganz, oder theilweise billig zu verkaufen. Kaufgejüche bitte unter „Feldbahn“ an das Annonsendureau von Julian Piotrowski & Co. in Warschau, Senatoria-Nr. 26 zu senden.

Architect
A. Jankau, wohnt jetzt Rosnowolska-Straße Nr. 4. Haus Lubatinowitsch.

Die Beerdigung der in Ruda Fabianicka verstorbenen Frau

Pauline Benndorf,

findet heute Nachmittag 1 Uhr auf dem evangelischen Kirchhofe in Lodz statt.

Umzug-Saison

Große Auswahl von Teppichen in Plüschi, Linoleum u. Wachstuch.
Läufer in Plüschi, Linoleum, Wachstuch, Gummi, Cocos und Zute.

Gebogene Möbel! Bringer „Empir“

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen das Gummiwaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Straße 33.

Ausverkauf von Plüschi-Teppichen und Läufern.

Warnung!

Unsere geachte Kundenchaft erlauben wir uns hiermit darauf aufmerksam zu machen, daß unser bisheriger Agent

Władysław Tempiński

mit heutigen Lage an in unserem Geschäft nicht mehr thätig, somit weder zur Aufnahme von Bestellungen, noch zum Incasso irgend welcher uns zulommenden Beiträge berechtigt ist.

L. ZONER,
Graphische Etablissements.

Lodz, den 9. October 1897.

Zwei eichene Comptoir-Schreibtische

auf gebrechtem Füßen, 1 großer Spiegel mit Kristallglas (59/22") 1 paar Magistische und einige Samowar-tische sind billig zu verkaufen. Widenskastr. Nr. 185 1 Etage, Haus Heide.

Ich suche per sofort ein kleines möbliertes oder unmöbliertes

3 im m e r

mit separatem Eingang.

Gest. Offeren bitte an die Buchhandlung von L. Zoner zu senden, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Gehörs-krankheiten.

Empfängt wie vorher von 9—10 Vormittags u. von 5—7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecce Meyer's Passage.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Straße Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massag- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Rawrot-Straße Nr. 11 neu 14.

J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herichtowicz, neben Hrn. Eisenbraun, via-a-via seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Gas ausgeführt.

Massieur

W. J. POPŁAUCHIN.

Rawrot-Straße Nr. 13.

In meiner **Filiale**, 113! Petrikauer-Strasse 113! befinden sich sämmtliche Artikel für die Herbst- und Winter-Saison:

Kleiderstoffe, in- und ausländisch, in jeder Preislage,
Flanell, Flanellet, Lama, Barchent,
Umschlagtücher, Shawls, Phantasiertücher
Tricotwäsche, Gardinen, Teppiche, Läufer etc.

in reichster Auswahl

Billige, aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

Filiale!

Joseph Herzenberg,
Petrikauer-Strasse 113.

Filiale!

! Kirschfaser-Hundekuchen u. Geflügelfutter!
Beste u. gesündeste 
 Prämiiert mit goldenen u. a. Medaillen
Hundebedarf Artikel. Manthiersfallen. Nasshunde. Zwinger „Bon der Weichsel“ Włocławek, Gov. Warschau.

Die Direction
 des
Credit-Bereins
 der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Miete 1897 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Auktionation, welche Vormittags 11 Uhr in der Kammer der Hypotheken-Abteilung im Hause Nr. 427 in der Siedlitz-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

a) Das an der **Zachodnia-Str.** unter Nr. 47 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 14,100 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 3,520. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 26,400 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Dezember (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Johann Kamocki festgestellt.

b) Das an der **Schulz'schen Passage** unter Nr. 47a/o, gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 2,200. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 16,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 18. (20.) Dezember 1897 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgestellt.

c) Das an der **Zawadzka-Str.** unter Nr. 51f. gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 12,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 2,400. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 18,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 19. (31.) Dezember 1897 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

d) Das an der **3gierska-Str.** unter Nr. 147 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 900. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 6,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 30. Dezember (11. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Grabowski festgestellt.

e) Das an der **Petrilauer-Str.** unter Nr. 561 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 15,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 3,000. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 22,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Dezember (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Placzek festgestellt.

f) Das an der **Petrilauer-Str.** unter Nr. 561 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 15,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 3,000. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 22,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Dezember (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Placzek festgestellt.

g) Das an der **Milcsh'schen Chaussee** unter Nr. 819ee gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 17,600 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 3,520. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 26,400 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. Dezember (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Johann Kamocki festgestellt.

h) Das an der **Tegetthoffstraße** unter Nr. 1392 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 29,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 5,800. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 34,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. Dezember (4. Januar) 1897/8 vor dem Notar Wladislaw Jonšher festgestellt.

i) Das an der **Tegetthoffstraße** unter Nr. 1418f gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9,000 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1,800. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 13,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. Dezember (4. Januar) 1897/8 vor dem Notar Julius Gruszczynski festgestellt.

j) Das an der **Krawietz- und Tarczowa-Strasse** unter Nr. 1185 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 5,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 1,100. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 8,250 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 29. Dezember (10. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Mogilnicki festgestellt.

k) Das an der **Krawietz- und Tarczowa-Strasse** unter Nr. 28 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 900. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 6,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 30. Dezember (11. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Grabowski festgestellt.

l) Das an der **Pustakastraße** unter Nr. 576a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4,500 belastete Immobilium. Das zur Auktionation zu erlegendes Badium beträgt Rs. 900. Die Auktionation wird von der Summe Rs. 6,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 30. Dezember (11. Januar) 1897/8 vor dem Notar Johann Kamocki festgestellt.

Für den Präses: R. Finster.
 Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

berichtet hierdurch die geehrten Mitglieder des Vereins zu der am 2./14. October im Armenhause um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Die Tagesordnung enthält folgende Punkte:

1. Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichts pro 1896.
2. Prüfung und Genehmigung des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1897.
3. Mittheilung über die hohe Ehre, die dem Vereine seitens Seiner Durchlaucht des Fürsten A. K. Imerytyski durch Annahme der Würde eines Ehrenmitglieds zutheil wurde.
4. Mittheilung über den Armenhaus- und Irrenasylbau.
5. Genehmigung der Schenkung des Herrn Chr. Krause aus Chojny.
6. Prüfung und Genehmigung der von dem Verwaltungsrathe projektierten Ergänzungen und Änderungen der Vereinstatuten.
7. Wahl des Verwaltungsrathes.
8. Wahl der Revisionsscommission.

Falls diese Versammlung infolge des Nichterscheins der erforderlichen Mitgliederzahl nicht zu Stande kommen sollte, wird den 16. (28.) October eine zweite Versammlung zusammenberufen, deren Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Zahl der an derselben teilnehmenden Personen rechtsgültig sind.

Harzer Kanarienvögel!

Soeben eingetroffen, ein großer Transport seines Primärgänzer, darunter auch Riechtigallen-Echläger, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sowie Gold- und Silbersische, verkaufsvorläufig, Milch-Strasse Nr. 26 bei Herrn Graulich.

ERNST PESCHEL.

Extract und Bonbons

„LELIWA“

verkaufen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 bestätigte

Fabrikmarke.

Ausgeschließlicher Verkauf in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Extract und Bonbons

Dringende Bitte.

Hiermit werden unsere geehrten Mitbürgen um gefällige Uebersendung von Kleidungsstück für die Jünglinge der Israelitischen Handwerker-Schule (Talmud Thora), Kinder im Alter von 8—16 Jahren, deren Zahl mit dem Beginn des neuen Schuljahres am 24. d. Ms. auf 350 erhöht werden soll, dringend gebeten.

Die Kleidungsstücke werden dankend entgegenommen in dem Bureau der Schule Nachodka Nr. 20, sowie bei Herrn Moritz Fraenkel.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1801 erfolgreich verordnet

Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Fuhrbach & Stricholl, Salzbrunn i. Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen

Wi. suchen zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen, streng solide

Ladendiener.

Anmeldungen in unserem Geschäftsal von 6—7 Uhr Abends.

L. Zoner,
 Buch- und Papier-Handlung.

Eine gesuchte

Mätherin
 sucht Stellung in einem Privathause, Schlesische Passage Nr. 47, Haus Pałaszewski bei Fr. Mieczkowska.

Wohnungen zu vermieten.

Zwei Räumen
 nebst anliegender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom 1. Januar zu vermieten. Przyjazd-Strasse Nr. 10 vis-à-vis dem Czerniak-Platz.

Bu vermieten
 vom 1. October L. Z. Petrilaue Str. Nr. 115, 4 Zimmer und Küche sowie 2 Zimmer und Küche. Näheres Petrilaue-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Eine Wohnung
 bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrilaue-Str. Nr. 133 neu.

Bu vermieten
 1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrilaue-Str. 114. Zu erfragen bei II. Wekstein.

Bu vermieten.
 Ein Laden an der Petrilaue-Str. Nr. 6, ab 1-ten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Kinderzimmer, Speisekammer, Badzimmers und Wasserloft an der Poludniowa-Str., Nr. 4, ab 1-ten October 1897. Zyradower Niederlage.

Wohnungen zu vermieten
 Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bemühungen sowie Frontküche zu vermieten. Näheres Króla-Str. Nr. 12.

Hohe lustige Kellerräume (Gastronomie), mit Gasanrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaren-Geschäft geeignet, sowie massive Kamine sind sofort abzugeben. Króla-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung
 von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1—2 Zimmer abztheilt werden können, ist preiswert zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und großen Front-Kellerräume. Polonia-Strasse 28.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Monvel. Autorisierte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[17. Fortsetzung.]

Rings umher war Niemand zu sehen, weder Gärtner noch Dienst. Da kam ihr ein Gedanke. Wie, wenn sie den Brief selbst in diese mysteriöse Einsiedelei brächte? Dieselbe war leicht zu erreichen. Yvonne brauchte blos vorsichtig von Baum zu Baum zu gleiten. Sie wollte ihren Abschiedsbrief überbringen und dann gehen. Der Herzog würde das Schreiben finden, es lesen und vielleicht Neues fühlen. So dachte das arme Mädchen.

Der Entschluß war schnell gefaßt. Der weite Weg hatte sie ermüdet, aber daran dachte sie nicht. Stand sie doch unmittelbar vor der ewigen Ruhe. Sie lief den bewaldeten Abhang hinunter und hatte bald die Hütte erreicht. Sie umkreiste dieselbe, gespannt lauschend, hörte aber kein Geräusch. Da wagte sie einen Blick durch das Fenster, sah aber Niemanden.

Endlich entschloß sich Yvonne, die Thür aufzumachen. Das gelang ihr ohne Schwierigkeit, und sie schloß sie wieder hinter sich. Nun war sie drinnen. Mit welch' anderen Gefühlen als damals befand sie sich jetzt in diesem Raum! Sie atmete den zarten Duft ein, der in der Luft schwabte und diesmal ein anderes Parfüm war als dasjenige, das sonst dieses Gemach durchströmte. Alles ringsum war elegant, von Plüsch und Atlas, hohe Spiegel in Plüschtäschchen, Waffen vergangener Zeiten, handert kleine Rippessachen, die kostbarer waren als nothwendige Dinge. Yvonne bewunderte, nachdem sie den Brief auf den Kamin gelegt hatte, alle die Sehenswürdigkeiten; da fiel ihr Blick auf eine Reitsche mit goldenem Knopf, die auf dem Teppich lag. Sie betrachtete dieselbe mit eifersüchtigen Blicken. Die Peitsche trug auf dem goldenen Knopf die Freiherrnkrone mit den Initialen E. B. eingraviert.

„Louise Besson ist seine Geliebte!“ rief das junge Mädchen. „Die Schloßherrin von Saer hat mich aus seinem Hause vertrieben. Darum also die neugierigen Blicke, die Fragen.“

Aber es fiel Yvonne nicht ein, den Kampf mit jener Frau aufzunehmen. Sie wußte, daß sie besiegt war. Die Baronin war schön, dies war nicht zu leugnen; sie besaß eine wunderbare Schönheit, war reich und frei.

Am Tage ihrer Ankunft im Schloße Saer hatte der Herzog Yvonne verlassen. Jener verhängnisvolle Brief, den ihr Bob überbracht hatte, war etliche Minuten nach ihrer ersten Begegnung mit der Baronin beim Blauen Kreuz in ihre Hände gelangt. Das Geheimnis, von dem der Herzog sprach, mußte also zwischen jene beiden herrschen. Aber was mußte sie sonst aneinander fesseln, wenn es nicht die Liebe war? Waren sie nicht beide jung und unabhängig?

Yvonne hielt die Reitsche der glänzenden, prächtigen, hochmütigen Frau in der Hand und betrachtete sie mit neidischen, eifersüchtigen Blicken, als ein Geräusch draußen ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie sah durch ein schmales Fenster der Hütte ihren Geliebten, den Herzog von Baudrey, der, in lautem Gespräch begriffen, sich der Hütte näherte. Er schritt geradeaus daher, ohne daß Yvonne Zeit zur Flucht blieb. Das erschrockene Mädchen wußte kaum, wo sie sich verstecken sollte. Das Boudoir enthielt blos einen Raum, an den sich am äußersten Ende ein mit einer Portière aus leichtem Stoff verhängtes, dunkles Kabinett anschloß. Dorthin stürzte Yvonne, die Reitsche der Baronin in der Hand. Sie hatte kaum ihr Versteck erreicht, als die Thür der Hütte aufging.

Louise Renaud trat ein und warf sich auf einen Divan, indem sie ausrief:

„Es ist sehr schwül. Ich glaube, wir bekommen heute Nacht wieder ein Gewitter.“ — „Die Gegend wird sich als dann in ein Meer verwandeln“, erwiderte der Herzog, sich neben sie sehend. — „Wo ist denn die Reitsche?“ fragte die junge Witwe. „Ich weiß gewiß, daß ich sie hier liegen ließ. Bitte, suchen Sie sie.“ — „Gleich, Sie sind heute entzückend, Louise.“ — „Ich widerspreche nicht. Der Baron, der heute Morgens ankam, fand es auch. Er benahm sich mit bezaubernder Ebenbürtigkeit.“ — „Lassen Sie sich von ihm berücken?“ rief der Herzog vorwurfsvoll. — „Mein Freund, Sie gehören zu der Klasse der Kleinkrämer, ich wiederhole es Ihnen. Soll ich Ihnen Sie Ihre Anstandslectionen ertheilen? Ich glaube, daß Ihr Künftiges Sicherer Besitz veraubt. Wenn man Millionen in der Tasche hat, muß man sicherer auftreten. Nun, seien Sie ruhig. Die Zukunft wird diesen Fehler verbessern.“

Sie plauderte dies scherzend und lachend.

„Soll ich aufrichtig sprechen?“ sagte der Herzog. — „Nun?“ — „Mir ist bei Ihrer Heiterkeit bangt. Sie häufen Thorheit auf Thorheit. Sie kennen keine Vorsicht mehr.“ — „Bellagen Sie sich darüber?“

Yvonne hörte die Antwort deutlich. Es war ein Kuß auf den Arm der jungen Frau.

„Aber heute, am Tage der Ankunft des Barons, denselben zu verlassen . . .“ — „Ich wollte Sie sehen. Ja, fast war er es, der mich zu Ihnen drängte.“ — „In der That?“ — „Glauben Sie denn, daß er Sie haßt? Sie irren, er empfand sogar Sympathie für Sie.“ — „Überzeugen Sie mich davon.“ — „Ich will es versuchen. Er ist der Typus des alten Adels —

sagte er — verschwenderisch, kampfbereit, ein Freund des Vergnügens. Zu vornehm, um zu rechnen, zu galant, um nicht Abenteuer nachzujagen. Zu schön — zu schön, sagte er — um nicht geliebt zu werden. Grüßen Sie meinen Freund. Kurz, er wünscht Sie zu sprechen.“ — „Zu welchem Zweck?“ — „Ich glaube wegen Saon. Er weiß, daß ich davon entzückt bin. Ich verhehle es ihm nicht.“ — „Das lasse ich gelten. Es ist ein Vorwand.“ — „Kommen Sie nicht nach Saer? Als Nachbar?“ — „Mag der Baron sich an meinen Notar wenden.“ — „Barum?“ — „Meine Liebe“, rief lebhaft der Herzog, „Baron Noel ist schlau. Er spielt Komödie, dessen bin ich gewiß. Er war zu schnell von dem Selbstmord seines Bruders überzeugt, von einem Manne wie Jacques Besson, der so viele Millionen besaß, der das Leben liebte. Überlegen Sie. Sobald Baron Noel unsere Vertraulichkeit bemerkte, wird er auf alte Beziehungen schließen, und vermutet er, daß diese vor dem Tode seines Bruders bestanden haben, so wird er richtig folgern, daß Sie Ursache hatten, seinen Tod zu wünschen, und glaubt er dies, so wird er annehmen, daß Sie ihn herbeiführten und ich, der daraus Nutzen zieht, Ihnen dabei behilflich war. Ihre Unvorsichtigkeit wird ihn daher auf die richtige Fährte bringen, daß die beiden Augen, welche die Brust des Barons Jacques durchschossen, nicht von diesem, sondern von uns beiden abgefeuert wurden, und er wird der Wahrschheit sehr nahe sein, denn Sie gaben mir die Waffe, und ich habe mich ihrer bedient.“

Yvonne preßte beide Hände auf die Brust und wagte kaum zu atmen. Nun kannte sie das furchtbare Geheimniß, dessen er erwähnt hatte. Herr von Baudrey hatte den Gatten dieser Frau, den Bruder Baron Noel Besson's, getötet! Herr von Baudrey war ein Mörder!

„Ah was kümmert es mich, was der Baron darüber denkt!“ rief die Baronin heftig. „Er kann keinen Beweis erbringen, Sie sind wirklich sehr furchtlos. Dem Mutigen gehört die Welt. Sechs Monate der Einsamkeit genügen. Ich will die so schwer errungene Freiheit genießen. Ich will nach meinem Geschmack leben und lieben, meine Freunde empfangen, meine Jugend genießen. Wer sollte um die Geschichte wissen, wenn wir sie nicht erzählen? Sie sind der Herzog von Baudrey, Junggeselle und Ihr eigener Herr; ich bin Witwe und frei. Sie sagen mir zu, ich werde von Ihnen geliebt. Das ist ja ganz einfach. Nur Muth! Keine Skrupel, keine unnützen Befürchtungen mehr! Die Zukunft geht uns!“

Der Herzog antwortete mit einem abermaligen Kuß, der länger und leidenschaftlicher war als der frühere.

Louise erhob sich. „Wo ist denn meine Reitpeitsche?“ rief sie schreidend. „Ich weiß gewiß, daß ich sie auf den Divan legte.“

Sie durchstöberte das Boudoir, da fiel ihr Yvones Brief in die Hand.

„Halt!“ rief sie. „Ein Brief von einer weiblichen Hand! Also hierher werden Ihre Correspondenzen adressiert!“

Sie wendete und drehte das Couvert nach allen Seiten.

„Kein Poststempel,“ bemerkte sie. „Ein Commissaire wird den Brief hierher gebracht haben. Ohne Zweifel ein Liebesbrief. Also darum Ihre Vorliebe für die Einsamkeit. Eine naive, jugendliche Schrift, von einer Pensionairin . . . vielleicht von jener Yvonne . . . Oh, vertheidigen Sie sich nicht . . . Die Eroberung ist rühmenswerth. Ich habe sie gesehen. Sie ist ein wahres Kleinod.“

Der Herzog hatte sich erhoben; er streckte die Hand nach dem Bittel aus. Die Baronin trat einen Schritt zurück.

„Ich hätte einen Wunsch,“ sagte sie. „Ich bin keine geborene Herzogin, ich bin von bürgerlicher Abkunft. Mein Großvater mütterlicherseits war Pächter, jener väterlichkeits fabrizierte Schnürsenkel, zwei Sous das Stück. Dieser Brief brennt mir in der Hand. Ich öffne ihn.“

Sie riß den Umschlag auf und las die Unterschrift. „Yvonne,“ rief sie, „dacht' ich's doch!“

Sie fand nicht mehr Zeit, das Uebrige zu lesen; der Herzog entzündete ihr den Brief.

„Sie haben Recht,“ sagte er. „Sie sind keine geborene Fürstin. Sie handeln abschrecklich.“ — „Meinen Sie?“ — „Louise!“ — „Hören Sie: Wenn Sie mir nicht den Brief geben oder ihn nicht laut ohne Hinweglassung einer Silbe vorlesen, verlasse ich dieses Haus und betrete es nie wieder. Vielleicht kann ich verzeihen. Betrogen aber will ich nicht werden.“

„Ah,“ dachte der Herzog, „in welch' ein Meer von Kohl und Schlamm bin ich geraten!“ Und besiegt von dem gebietenden Tone der Baronin, warf er Yvones Brief seiner Mitschuldigen zu. Im selben Augenblick wandte sie sich mit Angst um nach dem Kabinett. „Wir werden belauscht“, sagte sie.

Der Herzog stürzte zornesfüllt in's Kabinett. Er bemerkte nichts. Dieser Raum besaß nur ein schmales, vierseitiges Fenster mit Buchenscheiben. Bald aber gewöhnten sich die Augen des Herrn von Baudrey an die daselbst herrschende Dunkelheit, und er erkannte die an die Wand gelehnte Yvonne, welche ihn mit bleichem Antlitz und wilden Blicken betrachtete.

„Du bist es?“ rief er wuthentbrannt.

„Ja, ich. Ich habe Sie gehört und verstanden. Oh, wie furchtbar ist es!“

Sie schritt mechanisch vor, mit schwankenden Schritten, verstört, durchschauert von den Größenungen, die ihr zufällig geworden. Herr von Baudrey zwang sie auf einen Stuhl nieder, indem er ihr die Hand so gewaltsam schüttelte, daß sie vor Schmerz ausschrie. — „Was thust Du hier?“ rief er fassungslos.

Die Anwesenheit ihrer Nebenbuhlerin verlor ihr Muth. Sie warf der Baronin die Reitpeitsche vor die Füße.

„Wollen Sie wissen, was ich bei Ihnen thue?“ sagte Yvonne. „Bitten Sie ihre Geliebte, Ihnen den Brief vorzulesen, den sie zu öffnen die Kühnheit hatte. Ich brauche Ihnen

nicht zu antworten.“ — „Weißt Du, daß Du Dein Leben wagst?“

Sie sah ihn mit einem Blick voll schmerzlicher Verachtung an und erwiderte hierauf:

„Das ist möglich, denn Sie sind ein Mörder!“

„Die Kenntniß dieser Thatsache wird Dir den Tod bringen.“

„Drohen Sie nicht, töten Sie mich! Sie flügen mir Entsegen ein. Ich bat Sie um einen Namen für mein Kind, das auch das Ihre ist, aber ich würde schamrot werden, wenn es Ihren Namen tragen würde. Es ist besser für dasselbe, daß es mit seiner Mutter im Leiche zu Grunde gehe oder in einer Grube verscharrt werde, als Ihre Schandthaten lernen zu lernen.“ — „Yvonne!“ — „Das also war das Geheimniß, das Sie mir zu eröffnen versprachen. Welche Lüge! Mit welcher Stirn hätten Sie mir die Mithilfe gemacht, daß Sie den Baron Jacques tödten, um ihm Frau und Vermögen zu rauben, die Frau, welche ihn mit Ihnen betrog, wie Sie später mit mir betrügen sollten. Edelmann ohne Kreuz und Glauben, Herzog ohne Ehre!“ — „Elende!“ — „Sie haben recht! Es war elend von mir, Ihnen Glauben zu schenken, mich von Ihren gleichnerischen Worten bestören zu lassen. Ich büße es schwer. Verstoßen von meinem Vater, verachtet von denen, die ich liebe, geschändet in meinen eigenen Augen durch die Wahl eines unwürdigen Geliebten, bleibt mir nur ein Ausweg. Ich werde ihn finden. Da ich aber durch Zufall erfahre, in welch' hohem Grade Sie falsch, schlecht und seig sind, so erkläre ich Ihnen vorerst, daß Sie ein Elender sind, daß ich Sie verachte, verabscheue und hasse! Und nun lassen Sie mich gehen!“

„Wohin gehst Du?“ — „Was kümmert das Sie?“ — „Du kommst nicht hinaus.“

Der Herzog versperrte ihr den Weg. Die Baronin verfolgte diese Scene mit ruhigen, heimlich gleichermaßen Blicken.

„Lassen Sie mich fort!“ rief Yvonne. — „Nein!“ — „So schlagen Sie mich doch, Herr von Baudrey! Es fehlt nur noch die Ehrenhat!“ — „Hört!“ rief er. „Ich will Dich schonen, aber schwör mir Verschwiegenheit über das, was Du soeben hörest.“ — „Ich habe keinerlei Vergangenheit gegen Sie.“ — „Schwör es, bei der Asche Deiner Mutter.“ — „Nein.“

„Ist dies Dein letztes Wort?“ — „Ja.“ — „Rimm Dich in Acht!“ rief er mit gepreßter Stimme. „Gott ist mein Zeuge, daß ich vor einer zweiten Ehrenhat zurückblebe, aber die Geduld hat ihre Grenzen.“

Sie sah ihm herausfordernd in's Gesicht, in der Absicht, ihn zu reizen.

„Ich weiß, daß Sie mich töten werden, und juble darüber“, sagte sie. „Ich war glücklich in Ihrer Liebe und werde den Todesstreich aus Ihrer Hand beglückt empfangen. Sie sind schuld an meiner Schmach. Sie sollen mich davon befreien.“ — „Willst Du schwören?“ — „Nein!“

Bitternd, sinnlos vor Wuth sah er Yvonne krampfhaft am Arme und riß sie zum Kamin.

„Willst Du?“ schrie er. „Nein!“ — „Ich frage zum letzten Male.“ — „Nein!“

Er riß mit der freien Hand einen Dolch aus der seitwärts stehenden Rüstung.

„So stirb!“ zischte er halb wahnhaftig mit funkeln Augen und fleischenden Zähnen.

Der ausholende Arm senkte sich mit einer schnellen Bewegung, die spitze Klinge verschwand in der Brust des armen Mädchens und kam von Blut übergossen wieder zum Vorschein.

Yvonne glitt zu Boden, das Haupt auf den Diwan gestützt. Louise Renaud hatte mit keiner Bewegung den Stoß aufzuhalten versucht. Die Getroffene rang nach Atem. Ein röthlicher Schaum entquoll ihren Lippen. Ihre Züge nahmen den Ausdruck heiterer Ruhe an. Sie richtete ihren sanften Blick auf den Mörder, der ihren Todeskampf verfolgte.

„Sie haben uns beide gleich sicher getroffen,“ hauchte sie. „Sie haben wohlgethan. Es wird nichts von der Schmach des Vaters und der Schande der Mutter wissen. Ich habe zu viel gesoffen.“

„Sie sprach so leise, daß ihre Worte kaum zu verstehen waren. Ihre Stimme erlosch, die Augen schlossen sich, das Haupt sank auf die Schulter und glitt dann auf den Boden.“

„Ah, sie ist tot!“ rief der Herzog bestürzt, „ich bin verloren!“

(Fortsetzung folgt.)